# Bocholter Volksblatt

## Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

**Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth**

47. Jahrgang — Mittwoch 17 Juli 1918 — Nummer 164


## Einbruch in die feindlichen Stellungen bei Reims.

WTB. Berlin, 15. Juli. Amtlich. Abends.

Südwestlich und östlich von Reims drangen wir in Teile der französischen Stellungen ein.

In Erwartung der neuen deutschen Offensive.

Lugano, 15. Juli. Der Pariser Korrespondent des „Secolo" schreibt: Seit etlichen Tagen erwartet man in Frankreich mit Ruhe (?) und Entschlossenheit den neuen deutschen Angriff, für den nach Angaben der Flieger alle Vorbereitungen beendet sind. Man sucht mit einer gewissen Beunruhigung (!) nach der Ursache der vermeintlichen Verzögerung der Offensive, wofür ernste Gründe vorliegen müßten. Man vermutet u. a., die deutsche Heeresleitung plane eine neue unerhörte Ueberraschung auf irgend einem Frontabschnitt, der vielleicht in einem Angriffmit einer großen Anzahl Sturmwagen bestehe.

Die amerikanische Propaganda.

WTB. Bern, 13. Juli. Einen interessanten Einblick in die kolossale Propagandamaschine, deren sich die amerikanische Bundesregierung bedient, um die Kriegsbegeisterung des amerikanischen Volkes anzufachen, gewährt eine Meldung der Associated Preß aus Washington vom 13. Juni über die Erklärungen, die der Vorsitzende des offiziellen Pressebüros, Georg Creel, zur Begründung seines über zwei Millionen Dollar betragenden Budgets vor dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses für das nächste Rechnungsjahr abgab. Creel führte aus, eine halbe Million würde für die bürgerliche Aufklärung benötigt, für welchen Zweck das Pressebüro bereits 25 Millionen Broschüren in sieben Sprachen verbreitet habe und künftig außerdem eine umfassende Werbearbeit in den Schulen plane. 200 000 Dollars erfordere die patriotische Propaganda unter den Fremdgeborenen, weitere 200 000 die Anfertigung von Kriegsfilms im Zusammenarbeiten mit gleichartigen Unternehmungen in Frankreich, England und Italien, 250 000 die Herausgabe der derzeit in einer Auflage von 110 000 erscheinenden Preßbürobulletins, 40 000 die Veranstaltung von Redetouren. Hierzu bemerkte Creel, daß das Preßbüro jetzt an 5200 Plätzen über freiwillige Sprecher, sogenannte Vierminutenmänner, verfüge, welche die schnellste und wirkungsvollste Organisation der Regierung für ihre Aufrufe an das Publikum darstellten. Außerdem arbeiteten für das Preßbüro 9000 regelrechte Redner ohne Vergütung. Weiter würden die Propagandatouren wie die der französischen blauen Teufel und der fünfzig Mann der Pershingarmee, die das Land bereisten, 60 000 Dollars benötigt, weitere 50 000 Dollars erfordere der vom Preßbüro ausgegebene telegraphische Nachrichtendienst und 23 000 Dollars ein besonderer patriotischer Zeitungsartikeldienst, der von 100 erstklassigen Federn geliefert und von 175 wichtigen Tageszeitungen täglich auf der ersten Seite veröffentlicht werde.

Genf, 14. Juli. Präsident Wilson wollte bekanntlich am französischen Nationalfeiertage eine Rede halten, die für das französische Volk bestimmt war. Der Senat in Washington hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Bürger ersucht werden, den Tag mitzufeiern. Heer und Flotte erhielten den Befehl, Sonderübungen abzuhalten. — Die amerikanische Zeitschrift „Nation" teilt mit, daß seit zwei Jahren keine deutschen und österreichischen Zeitungen in Amerika eintreffen. (!) Auch die Redaktionen der amerikanischen Blätter erhalten keine dieser Zeitungen.

## Rußlands innere Wirren.

So klug die englische Rechnung gegenüber dem russischen Kriegswillen innerhalb der letzten Jahre auch aufgemacht war, sie scheint doch immer wieder zu einem neuen Fehlschluß verurteilt zu sein. Als seinerzeit dem Zaren die Erkenntnis dämmerte, daß Rußland, um in dem Weltbrand nicht verzehrt zu werden, sich in dem Frieden retten müsse, da wurde er mit Hilfe des famosen englischen Botschafters Buchanan um Reich und Krone gebracht. Als auch Miljukow und die Kadetten nicht genug Kriegswillen mehr aufbringen konnten, brachte die englische Hilfe den sozial-revolutionären Rechtsanwalt Kerenski ans Ruder. Kerenskis Gang an die Ententefreunde war die in Blut erstickte letzte russische Verzweiflungsoffensive. Schließlich fiel auch er, nicht so sehr über einen Punkt seines innerpolitischen Programms als über seine Ententeläuferei. Trotz aller englischen Treibereien gelang es den Bolschewiki, den Frieden von Brest-Litowsk, freilich mit einer sachten Nachhilfe von deutscher Seite, zu schließen und aufrecht zu erhalten. Nun bläst England zum Sturm auch gegen sie. Wieder soll Kerenski ans Ruder, wieder soll, in englischem Solde, Rußland in den Kampf getrieben werden. Ob aber die Sowjets wirklich gestürzt werden oder ob sie sich ihrer inneren und äußeren Feinde erfolgreich zu erwehren vermögen: ein russischer Krieg gegen das deutsche Reich ist heute unter keinen Umständen mehr denkbar. Längst haben sich über der großen und einzigen außerpolitischen Frage der Aufrechterhaltung des Friedens die Parteischattierungen verschoben. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß ein Deutschenhasser wie Miljukow dieser Tage in Kiew eingetroffen ist, um mit den deutschen Behörden zu unterhandeln. Und ein anderes Zeichen ist es, daß der russische Volkskommissar der auswärtigen Angelegenheiten Tschitscherin in Paris mit einem Zeitungsmanne eine Unterredung gehabt hat, in der er in dürren Worten der französischen Oeffentlichkeit zu sagen wagt: „Wir sind im Frieden, wir haben Frieden nötig, wir wollen nicht, daß man unseren Frieden stört. Es ist uns unmöglich, den Krieg wieder anzufangen, weil das für unsere ehemaligen Alliierten wie für uns nur zu Katastrophen führen würde." So wie Tschitscherin denken heute so ziemlich alle Schichten des russischen Volkes, vom Bauern und Arbeiter angefangen, mit einziger Ausnahme der von der Entente gekauften Abenteurer, die nichts zu verlieren, nur alles zu gewinnen haben. — „Wir stehen so, daß wir loyal mit der jetzigen russischen Regierung verhandeln, daß wir nichts unternehmen, was die russische Regierung in ihrer Stellung schädigen könnte, daß wir aber unsere Ohren und Augen offen halten, um uns nicht durch eine plötzliche Umwandlung der dortigen Verhältnisse ins Unrecht setzen zu lassen . . ." Diese Worte des Reichskanzlers vom Donnerstag machen auch einen anderen englischen Plan zunichte: das deutsche Reich sollte, sei es auf Seiten der Bolschewiki-Regierung oder auf Seiten irgend welcher, neu heraufkommenden Parteiungen in das russische Wirrsal verstrickt und mit starken militärischen Kräften in die Unendlichkeit der russischen Ebene hineingelockt werden. Die Kanzlerrede hat die nötige Klarheit gebracht. Sie sichert den Bolschewiki, die sich auf die Grundlage von Brest-Litowsk gestellt haben, jede moralische Unterstützung, in dem durch den Friedensschluß gezogenen [illegible] zu, ergreift aber in dem russischen Parteienkampf für niemanden Partei.

## Das Interesse der Arbeiter am Siege.

Alle Schichten des deutschen Volkes, und ganz besonders die arbeitenden Klassen sind am Siege unserer Waffen in höchstem Grade interessiert. Das geben unseren Arbeitern ihre Kollegen im feindlichen Ausland oft genug und hinreichend deutlich zu verstehen. Man braucht gar nicht die Reden der englischen und französischen Staatsmänner zu lesen, um zu begreifen, daß nur unser Sieg ein für den Arbeiter erträgliches Los bedingen kann; wohin unsere Arbeiterschaft gebracht werden soll, das erfahren wir ebensogut aus den Worten und Taten der Arbeiter jener Länder.

Ohne Sieg gehen uns die Kolonien unwiderbringlich verloren; ohne Sieg haben wir nicht die Möglichkeit, die für unsere Industrie unbedingt erforderlichen Rohstoffe aus überseeischen Ländern hereinzubringen; ohne Sieg können wir nicht die Kohlen- und Erzlager westlich vom Rhein, durch deren Besitz wir vom Ausland bis zu gewissem Grade unabhängig sein können, halten und im Dienste unserer Industrie ausbeuten; ohne Sieg sind wir nicht fähig, dem Weltmarkt unsere Erzeugnisse, die Frucht unserer werktätigen Arbeit, zuzuführen, und damit als gleichberechtigte und gleichwertige Konkurrenten anderer Völker unsere Existenz zu behaupten.

Was uns bevorsteht, wenn wir nicht siegen, offenbart sich deutlich in dem unbeugsamen Willen unserer Gegner, und bei ihnen in ganz hervorragender Weise gerade der Arbeiterschaft, den Krieg bis zum Siege fortzuführen. Sie wollen uns auf die Knie zwingen, um uns in der Gemeinschaft der Völker zu entrechten; hat doch erst kürzlich ein Mitglied des englischen Oberhauses ausgesprochen: „Wenn wir einen Weltgerichtshof haben werden, so ist es theoretisch selbstverständlich, daß der Bund alle Staaten einschließen muß; aber der Gedanke, daß Deutschland in einem solchen Bund aufgenommen wird, ist schwer zu denken." Und neben dieser Entrechtung steht für uns die Versklavung, die Verarmung, die Verelendung in ihrer ausgeprägtesten Form. Wohin soll der deutsche Arbeiter gelangen, wenn deutsche Rohstoffe fehlen, wenn Absatzgebiete verschlossen sind, wenn auf Einfuhr und Ausfuhr von den meerbeherrschenden Gegnern Zölle gelegt werden, die eine lohnende Arbeit einfach ausschließen? Wenn Rohstoffe fehlen, müssen ganze Zweige unserer Industrie stillgelegt werden, und viele Tausende von Arbeitern haben kein Brot. Durch Abwanderung in andere Industrien würde das Arbeiterangebot dort so gesteigert, daß die Löhne dadurch außerordentlich gedrückt werden müßten. Rohstoffmangel ist für unsere Arbeiterschaft ein unerträgliches Unglück.

Sind aber Rohstoffe da, und uns fehlen die Absatzgebiete, dann tritt ganz dasselbe ein; die Industrien können nicht weiterarbeiten, da ihre Erzeugnisse keine Käufer finden. Und beide, Rohstoffmangel und Fehlen von Absatzgebieten tritt ein, wenn es den Feinden möglich ist, durch hohe Zölle unseren Handel lahmzulegen. Diese Möglichkeit können wir ihnen aber nur nehmen, wenn wir sie restlos besiegen, so daß wir sie zu den für uns erforderlichen Handelsbeziehungen zwingen. Machen wir Frieden, ehe wir den Sieg errungen haben, dann begehen wir gerade an der Arbeiterschaft das allergrößte Unrecht.

Aber es ist uns gar nicht möglich, vor dem Siege Frieden zu schließen, da unsere Feinde nicht bereit sind, den Krieg zu beendigen, bevor sie ihrerseits uns besiegt haben. Sie sind sich dessen bewußt, daß den Arbeitern nur desjenigen Landes ein erträgliches Los bevorsteht, das aus diesem Ringen unbestritten als der Ueberlegene hervorgeht. Vor kurzem kam aus französischem Munde das Bekenntnis, Frankreich sei durch seine Verbündeten gezwungen, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzufechten, es stehe vor der Wahl: Sieg oder Hunger. Und so eigentümlich es auch klingen mag, wir befinden uns mit Frankreich in der ganz gleichen Lage; auch für uns heißt es: Sieg oder Hunger! Es ist eben kein „Krieg, von dem die Kronen wissen". Es ist ein Ringen um die tatsächliche Existenz der beteiligten Völker des Kontinents; England hätte die Möglichkeit, den Krieg vorzeitig abzubrechen, England und mit ihm Amerika. Wenn diese beiden Länder zum Friedensschluß bereit wären, ohne den Sieg errungen zu haben, so würden die ihnen erwachsenden Nachteile nicht in dem Maße unerträglich sein wie bei uns, die wir von dem Gespenst des Wirtschaftskrieges nach dem Kriege besonders bedroht werden. Wir können erst dann das Schwert aus der Hand legen, wenn wir den Gegnern durch entscheidenden Sieg die Möglichkeit zum Wirtschaftskriege entwunden haben.

Was der Vorsitzende der englischen Arbeiterpartei Purdy am 26. Juni als für die englischen Arbeiter maßgebend hinstellte, das trifft mit weit größerer Berechtigung auf die deutsche Arbeiterschaft zu und sollte von dieser ganz besonders beherzigt werden: „Alle Hoffnung auf die Schaffung besserer sozialer und berechtigter Lebensbedingungen nach dem Kriege haben den Sieg zur Voraussetzung."

## Ein englisch-russischer Krieg?

Wien, 15. Juli. Die Korrespondenz Rundschau meldet: Moskauer Blätter erklären, das Vorgehen Englands deute darauf hin, daß von dieser Seite ein ernster Schlag gegen das revolutionäre Rußland geplant werde. Allgemein sei man der Ansicht, daß man am Vorabend eines russisch-britischen Krieges stehe. Die Sowjetregierung treffe alle Vorkehrungen, um vor Ueberraschungen geschützt zu sein. „Nowy Wetscher na Tschaß", dessen Beziehungen zur englischen Botschaft als notorisch gelten, sprach von argem Pessimismus in Petersburger diplomatischen Kreisen, weshalb den in Umlauf befindlichen Gerüchten von einem unmittelbar bevorstehenden Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und der Entente oder wenigstens mit England erhöhte Bedeutung beigemessen wird.

---

**Berlin, 15. Juli.** Ueber Nord-Norwegen wird in der „Voss. Zeitung" berichtet: Nach in Alexandrowsk eingelaufenen Nachrichten soll General Kiggel zum Befehlshaber über die von Murman aus operierenden alliierten Landstreitkräften ausersehen sein. In Alexandrowsk sollen drei weitere britische Transporte eingelaufen sein, die aus 3 Regimentern Territorialtruppen, mehreren Schwadronen, sowie 6 Feldbatterien bestehen. In Kandalaschk, Kem und Paradwsk sind öffentliche Werbebüros errichtet, die der örtlichen Bevölkerung bei Eintritt in die Alliiertentruppe 150 Rubel pro Mann und Monat versprechen. Bisher soll die Anwerbung von etwa 2000 Mann gelungen sein.

WTB. Moskau, 15. Juli. Die Presse meldet, daß nach einem Telegramm aus Petrosawolsk die Befehlshaber der Verbandstruppen an der Murmanküste, der englische Admiral Kemp, der Franzose Lagoveraut und der Kommandeur der amerikanischen Streitkräfte, gemeinsam mit den Gebietssowjets Proklamationen erlassen haben, in denen die Besetzung des Gebiets durch Verbandstruppen mit der Notwendigkeit des Schutzes des Verbandseigentums gegen Deutsche und Finnen, mit der Bitte der Einwohner um Hilfe gegen finnische Angriffe und mit der Absicht, die Eismeergebiete dem zurzeit ohnmächtigen Rußland zu erhalten (!), motiviert wird. In der Proklamation wird die Murmanküste als Gebiet der Sowjets, das unter dem Schutze des Verbandes stehe, und jede Aktion gegen diese als feindlicher Akt gegen den Verband erklärt.

WTB. Moskau, 11. Juli. Der Aufstand der Sozialrevolutionäre in Petersburg ist beendet, einzelne Gebäude haben schwere Beschädigungen durch Artilleriefeuer erlitten. Die Lage in Jaroslaw ist ernst. Zwischen Tscheljabinsk und Omsk beherrschen die Tschechen die Lage; nur Reisescheine tschechischer Behörden sind gültig. Diesseits des Urals haben die Sowjetbehörden Ufa verlassen und sich nach Birsk begeben.

Russisch-ukrainische Gegensätze.

Kiew, 15. Juli. In der letzten Kommissionssitzung der Friedensdelegation machten sich scharfe russisch-ukrainische Gegensätze wegen des Don-Kohlenbassins geltend. Die Ukraine besteht auf voller Einbeziehung des Bassins, wogegen Rußland unter der Begründung, daß die ganze Wirtschaftsunabhängigkeit Rußlands dann infolge Kohlenmangels in Frage gestellt sei, dagegen protestiert. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Die Beratung aller übrigen Fragen wurde inzwischen zurückgestellt.

Eine vorläufige sibirische Regierung.

Haag, 15. Juli. Aus Charbin wird gemeldet: General Horwat hat eine vorläufige sibirische Regierung gebildet. Er selbst übernahm das Portefeuille des Ministerpräsidenten. Weitere Minister seines Kabinetts sind Tatrugokk, früher Minister des Verkehrswesens im Kabinett Kerenski, Putiloff, ein bekannter russischer Finanzfachmann, General Flug, früher Militärgouverneur von Wladiwostok, einer der Verteidiger von Port Arthur. Ferner die Sozialisten Okarikoff u. Kursky sowie der bekannte frühere Kommandant der russischen Schwarzen Meerflotte Kolichak.

## See- und Luftkrieg.

WTB. Bern, 15. Juli. Wie der „Temps" mitteilt, ist kürzlich vor Brindisi der französische Torpedojäger Fauz mit dem italienischen Torpedojäger Mancini zusammengestoßen und gesunken. Die Verluste dürfen nicht bekannt gegeben werden.

Der Appetit auf die holländischen Schiffe.

Amsterdam, 15. Juli. Die Mittel, die Amerika verwendet, um die Welt glauben zu lassen, daß es Ueberfluß an Schiffen habe, sind öfter nicht ungeschickt, sogar erheiternd. So verbreitet jetzt der Amsterdamer „Telegraaf" den Bericht, daß man in Amerika die Möglichkeit erwägt, innerhalb absehbarer Zeit einen Teil der seinerzeit beschlagnahmten holländischen Schiffe zurückzugeben, weil die amerikanische Flotte täglich zunehme. — Was der Bericht eigentlich bezweckt, geht aus folgendem Satz hervor: Es ist selbstverständlich, daß unter diesen Umständen keine Furcht zu bestehen braucht, holländische Schiffe, die jetzt nach Häfen der Verbündeten abreisen, würden beschlagnahmt oder festgehalten.

Was das bedeutet, versteht selbst ein Kind. Die Holländer werden wohl nicht so dumm sein, auf diesen Köder anzubeißen.

## Kleine Nachrichten.

München, 15. Juli. Der Erzbischof von München und Freysing, Dr. von Faulhaber, hat als Feldpropst der bayerischen Armee eine Reise nach der Schweiz unternommen, zugleich als Vertreter der deutschen katholischen Geistlichkeit, die deutschen Internierten katholischen Glaubens zu besuchen.

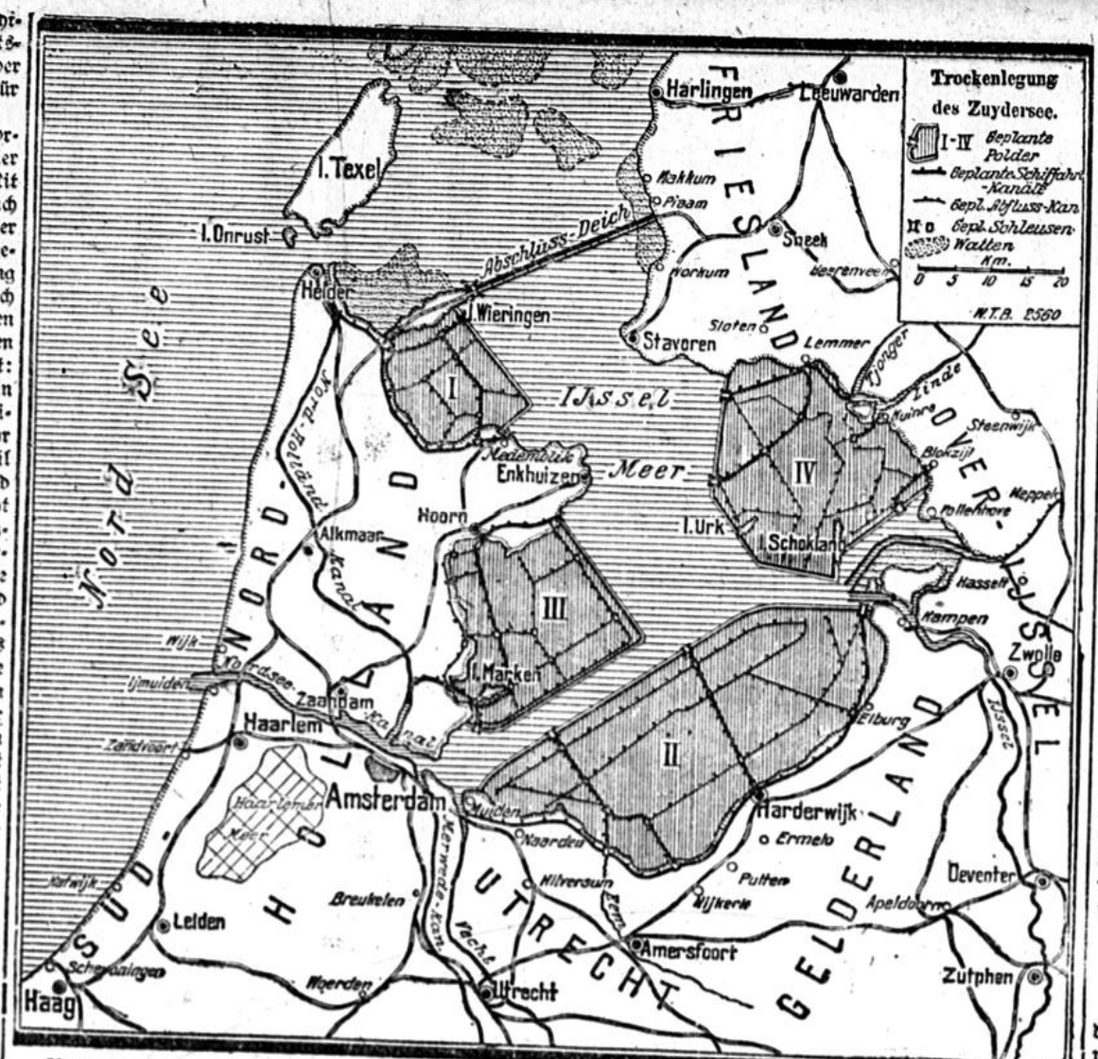
## Auch in der Kleidung halten wir durch.

Düsseldorf, 13. Juli. In einer Sitzung der Bezirkspreisprüfungsstelle hielt der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung, Geheimrat Dr. Beutler (Berlin), einen Vortrag über die Aufgaben und Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle. Nach einer [illegible]

führlichen Darlegung der Tätigkeit und einer Rechtfertigung der Maßnahmen dieser Kriegswirtschaftsstelle wandte er sich der schwebenden Angelegenheit der Beschaffung von einer Million Männeranzügen für die Heimarmee zu und erklärte dazu:

In zahlreichen Kommunalverbänden ist die geforderte Anzahl von Anzügen bereits aufgebracht. Hier sind also keinerlei Maßregeln mehr erforderlich. Mit den übrigen Kommunalverbänden werden wir nach Ablauf einer angemessenen Frist verhandeln, in welcher Weise das Sammelwerk ergänzt und Maßnahmen getroffen werden, um die Säumigen an die Erfüllung ihrer Pflicht zu mahnen, denn es muß selbstverständlich vermieden werden, daß die eifrigen und erfolgreichen Kommunalverbände etwa zugunsten der säumigen stärker herangezogen werden. Dann wird auch gefragt: Warum habt ihr nicht gesagt, daß nicht etwa schon in nächster Zeit ein weiterer Zugriff in die Privat-Kleider- und Wäscheschränke, wie das Publikum nunmehr fürchtet, erfolgen werde? Da ist zu antworten: Weil man namentlich in Kriegszeiten nicht Zusagen und Versicherungen geben will, deren Einhaltung nicht durchaus feststeht. Wenn aber namentlich in den letzten Wochen auf dem Gebiete der Ersatzstoffe derartige Fortschritte gemacht worden sind, welche die ausgedehnteste Verwendung von Web-, Wirk- und Strickwaren aus reiner Zellulosefaser ermöglichen werden und wenn ferner die Herstellung von Geweben aus Kunstwolle und Kunstbaumwolle für die bürgerliche Bevölkerung in größerem Umfange möglich geworden ist, so glaube ich nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge sagen zu dürfen, daß ein nochmaliger Appell an die Bevölkerung zur Abgabe von Kleidungsstücken mit Ausnahme eines später zu besprechenden Falles nicht erforderlich sein wird. Die Reichsbekleidungsstelle mußte auch die Beschaffung der notwendigen Wäsche und Bekleidung zunächst einmal für den kommenden Winter und die Zukunft ins Auge fassen, wobei es sich natürlich um ein Vielfaches der für die Heimarmee erforderlichen Stoffe handelt. Es kann heute glaubhaft versichert werden, daß durch die Fortschritte in der Ersatzstoffindustrie diese Sorge in der Hauptsache nunmehr beseitigt ist und daß noch im Laufe des Kalenderjahres Ersatzstoffe an die Verbraucher gebracht werden können, welche für Wäsche wie für Oberkleidung — abgesehen allein von Säuglingswäsche — allen billigen Anforderungen genügen werden. Jedenfalls erscheint die Hoffnung unserer Feinde, uns wegen Mängels an Rohstoffen für die Bekleidung unseres Volks zum Frieden zu zwingen, ganz unbegründet. Wir werden vielmehr in der Lage sein, auch bei noch so langer Dauer des Krieges die früher eingeführten Rohstoffe zu entbehren, und, selbst wenn es den Feinden gelingen sollte, nach dem militärischen Krieg noch einen Wirtschaftskrieg gegen uns zu führen, auch diesen zu gewinnen und durchzuhalten, vielleicht mehr zum Schaden der frühern Produktions- und Ausfuhrländer als zum Nachteil unseres Volkes.

Der von Geheimrat Beutler erwähnte Fall einer nochmaligen Sammlung von Kleidern betrifft eine vollständig freie, in einzelnen Gemeinden bereits mit Erfolg eingeführte Sammlung für die ärmern, bei der allgemeinen Abrüstung zur Entlassung kommenden Soldaten. Sie wird, wie Dr. Beutler ausführte, auf viel größere Teilnahme und Förderung rechnen können als die jetzige Sammlung für die Heimarmee. Die Reichsbekleidungsstelle hat die Frage der Kleiderbeschaffung für die zur Entlassung kommenden Soldaten schon seit langer Zeit mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Schon jetzt sind erhebliche Mengen getragener Uniformen eingefärbt und nach dem Schnitt bürgerlicher Kleidung umgearbeitet worden. Auch von der Kriegswirtschafts-A.-G. sind neue Stoffe zur Anfertigung von sogenannten Entlassungsanzügen bereitgestellt und bereits in Verarbeitung genommen worden. Endlich sollen die Kommunalverbände den dritten Teil aller abgelieferten getragenen Männeranzüge für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Auch geldlich ist gesorgt, daß diese bürgerliche Kleidung an die zur Entlassung kommenden ärmeren Soldaten möglichst billig abgegeben werden kann. Für diesen Zweck ist der Reingewinn der Kriegswirtschafts-A.-G. in der Hauptsache bereitgestellt worden. Das Kriegsministerium hat die getragenen Uniformen zu einem besonders billigen Preis überlassen und endlich hat auch das Reichsschatzamt eine erhebliche Summe angewiesen, um die Entlassungsanzüge möglichst zu verbilligen. — In einer lebhaften Aussprache ging Geheimrat Dr. Beutler auf alle geäußerten Wünsche und Bedenken ein und stellte eine besondere Besprechung mit den Vertretern der Handelskammern und des Kleinhandels in Aussicht.




Nachdem in langwierigen Verhandlungen in der holländischen Zweiten Kammer der Gesetzentwurf über die Trockenlegung der Zuidersee angenommen worden war, hat nunmehr das Gesetz die königliche Zustimmung erhalten. Wie der „Prometheus" bemerkt, wird diese Tat für die Geschichte der Niederlande von allergrößter Bedeutung sein, da das Land dadurch eine ganz neue Provinz erhält, die sicher eine zahlreiche Bevölkerung zu ernähren vermag. Der Plan selbst geht bis auf das Jahr 1850 zurück, wurde aber immer wieder mit Rücksicht auf Fischerei und Schiffahrt beiseite geschoben. Nach dem jetzt angenommenen Gesetz soll damit begonnen werden, daß man die ganze Zuidersee durch einen Deich von 29,3 Kilometer Länge, der von der Insel Wieringen nach Friesland führen soll, von der Nordsee abschließen wird. Die Baukosten dieses Deiches, der stellenweise durch ziemlich tiefes Wasser führt, werden auf mindestens 30 Millionen Mark veranschlagt. Nur ein Stück der großen Meeresbucht soll außerhalb des Deiches bleiben. Von dem übrigen Teil der Zuidersee will man mehr als die Hälfte trockenlegen, während das mittelere Stück als See bestehen bleiben und den Namen Islemeer erhalten soll. Die Ausführung des ganzen Planes soll 20 Jahre beanspruchen und insgesamt 200 Millionen Gulden kosten.

## Invalidenversicherung und Kriegsbeschädigte.

Die Kriegsverletzten und die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern haben neben ihrer Militärpension selbständigen Anspruch auf die Leistungen der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auf Grund der Reichsversicherungsordnung. Für Kriegsbeschädigte steht der Anspruch auf die Invalidenrente im Vordergrunde. Im Sinne der Reichsgesetzgebung gilt als Invalide, wer nicht mehr im stande ist, ein Drittel dessen zu erwerben, was gesunde Leute seiner Art bei gleicher Ausbildung in der Gegend seines Wohnsitzes durch Erwerbstätigkeit zu verdienen pflegen. Es kommt also nicht auf den persönlichen Arbeitsverdienst an, sondern auf den allgemein üblichen. Dauernde Erwerbsunfähigkeit (Invalidität) liegt vor, wenn die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit (Arbeitskraft) nicht mehr möglich ist, und wenn in absehbarer Zeit keine Hoffnung mehr auf ihre Wiederherstellung besteht.

Die Invalidenrente wird ungekürzt neben der Militärrente gewährt. Der Anspruch auf Invalidenrente richtet sich nach dem Grade der Erwerbsfähigkeit, die dem Beschädigten verblieben ist. Er setzt natürlich voraus, daß die Anwartschaft auf Invalidenrente dem Gesetze gemäß erworben und nicht wieder aufgegeben oder verlorengegangen ist. Die Anwartschaft wird durch Entrichtung von 200 Beitragswochen erworben. Zur Aufrechterhaltung ist nötig, daß in zwei Jahren mindestens 20 Beiträge geleistet worden sind. Wer die Invalidenrente von der Landesversicherung erhalten will, muß nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung als Invalide angesehen werden können. Da nun die Militärrente schon erteilt wird, sobald die Erwerbsfähigkeit nur um ein Zehntel verringert ist, für die Invalidente aber die Verringerung um zwei Drittel erforderlich ist, können Kriegsteilnehmer die Militärrente beziehen, ohne auch im Sinne der Reichsversicherungsordnung invalide zu sein. In diesem Falle genießen sie die Invalidenrente noch nicht, sondern gelangen erst dazu, nachdem sie die für diese erforderliche Verringerung ihrer Erwerbsfähigkeit gewonnen haben. Es ist deshalb wichtig, sich den Anspruch auf die Invalidenrente rechtzeitig zu sichern. Der Militärinvalide, der seine und seiner Angehörigen Ansprüche nicht verlieren will, muß, wenn er keine versicherungspflichtige Beschäftigung hat, dennoch Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, das heißt Marken kleben.

Auch wenn keine Beiträge gezahlt werden, zählen als Beitragswochen, die der Versicherte zahlt, die vollen Wochen, in denen er, zur Erfüllung seiner gesetzlichen Dienstpflicht sowohl in Friedens- als Kriegszeiten, wie während einer Mobilmachung eingezogen worden ist, oder in denen er während eines Krieges oder einer Mobilmachung freiwillig militärische Dienste geleistet hat, oder endlich, in denen er zeitweise arbeitsunfähig und verhindert gewesen ist, seinem Erwerbe nachzugehen. Diese Wochen kommen aber nur dann zur Anrechnung, wenn die Beitragspflichtigen zuvor berufsmäßig und nicht nur vorübergehend versicherungspflichtig beschäftigtw orden sind. Diese Rechte und Pflichten sind besonders zu beachten.

Auch ein Heilverfahren kann dem zur Invalidenrente Berechtigten aus den Mitteln der Versicherung gewährt werden. Wenn auch die Militärverwaltung alles tut, was in ihren Mitteln liegt, jeden erkrankten Kriegsteilnehmer völlig gesund zu pflegen, so kann sein Zustand sich doch später, wenn er aus der Militärlazarettpflege entlassen ist, so gestalten, daß er der Pflege bedarf. Kann dann das zuständige Militärlazarett dem Kranken wegen Platzmangels keine Aufnahme gewähren, so kann ein Antrag bei der Landesversicherung schneller zum Ziele zu führen. Diese gewährt zugleich den Vorteil, daß der Kranke nicht wieder in das Militärverhältnis zurückzutreten braucht, was zum Genusse der Pflege in einem Militär-lazarett unumgänglich wäre.

## Soziales.

Essen, 15. Juli. Die diesjährige Haupttagung des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. V., mit dem Sitz in Köln, fand unter reger Beteiligung aus allen Teilen des Landes vom 14.—15. Juli im Städtischen Saalbau zu Essen statt. Dem Reichsverbande deutscher Konsumvereine gehörten am 1. Januar 1918 250 Genossenschaften an mit einer Mitgliederzahl von 308 865. Der erreichte Umsatz für 1917 beläuft sich auf 72 Millionen Mark. Die Reserven erreichten eine Höhe von 3,4 Millionen Mark. Verbandsdirektor Schlack sprach über „Die künftige Verbrauchsgüterwirtschaft und die Konsumgenossenschafts-Bewegung". In den Nachmittagsverhandlungen berichtete an erster Stelle Schriftleiter Brauer, Köln, über „Die Organisation der Geldwirtschaft der Verbraucher". Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach Verbandssekretär Heimbeck über „Unsere Bildungsarbeit in der kommenden Friedenszeit", des weiteren Verbandssekretär Nick über „Einführung einer Unterstützungskasse für Angestellte und Arbeiter der Konsumvereine". Die Einführung der Kasse wurde zum 1. Januar 1919 beschlossen.

**Der Volksverein im Kriegsgefangenenlager.**

Auch die größten Freunde des Volksvereins hätten es sich bei Kriegsausbruch nicht träumen lassen, daß so eine Art von Ortsgruppe ihrer Organisation während des Krieges in Feindesland, und das gar noch in England, erstehen würde. Das kaum Begreifliche ist nun Ereignis. Dieser Tage kommt nämlich aus Schottland die Kunde, daß in einem dortigen Gefangenenlager das Osterfest in diesem Jahre mit all der gottesdienstlichen Feierlichkeit begangen werden konnte, die man in der Gefangenschaft nur wünschen kann. „Abends", so heißt es in dem Berichte weiter, „war Volksvereinsversammlung mit Vortrag, Diskussion, gemeinschaftlich gesungenen Liedern; so jeden Sonntag. Die Versammlungen werden für hiesige Stacheldrahtverhältnisse gut besucht, und somit erweist sich die Gründung des Volksvereins als Notwendigkeit von Tag zu Tag. Zudem ist es eine gute Vorübung für uns alle, die wir aktiv tätig sind, und die Lehre in des lieben Vaters Schule zeitigt hier gewissermaßen Früchte." Der Verfasser dieser Zeilen ist früher stets werbend für den Volksverein tätig gewe-

# Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

„Es geht nicht gut, gnädiges Fräulein, die vom Jordsandhof müßten mich schon rufen, wenn ich wiederkommen soll."

Und als er Odas ernstes, ganz nachdenklich gewordenes Gesichtchen sah, fragte er schnell:

„Na, was macht die Kriegstrauung? Ich denke, Oland, der Held ist da?"

Oda schnippte wegwerfend mit den Fingern.

„Er will ja nicht." Wie ein Schluchzen kam es plötzlich voll Trotz und Weh aus ihrem Munde. „Er sieht bloß Tordes — na, und die hat doch'n Mann."

Oda bemerkte nicht, daß Hennecks Antlitz bei ihren Worten ganz bleich geworden.

„Bleibt dieser junge Flieger denn noch lange hier?"

„Mindestens vier Wochen. Die neue Flugzeughalle da drüben" — sie deutete über die Heide — „ist ja so nahe. Er unternimmt täglich Probeflüge mit neuen Apparaten. Alle Tage kreuzt er über unser Haus und ich Schaf stehe dann immer und winke wahnsinnig mit einer schwarz-weiß-roten Fahne zu ihm hinauf — das habe ich ihm nämlich versprochen."

„Na also," gab der Stabsarzt lächelnd zurück. „Da winken Sie ihn nur energisch heran, damit er nicht eines schönen Tages auf und davon fliegt ohne Kriegstrauung oder Verlobung."

„Das ist es ja eben," seufzte Oda herzbrechend.

Der Stabsarzt sah ihr halb mitleidig, halb neugierig in das junge Gesicht.

„Haben Sie ihn denn so lieb, Fräulein Oda?"

Das junge Mädchen, das so hoch und schlank, fest und sicher in Wind und Wetter stand, strich ihre sich im Winde hochbauschenden Kleider glatt und erwiderte gelassen:

„Gewiß habe ich ihn lieb. Und wen soll ich denn sonst nehmen? Geheiratet muß werden, Vater predigt es alle Tage, damit eine neue tüchtige Generation heranwächst zum Heile des Vaterlandes. Oland ist mir noch von allen Männern der liebste — und ich kenne ihn schon lange —, und während Hennecke fort: „Aber der dumme Junge, der Oland, der will ja gar nicht mal."

„Er ist ein Verbrecher," nickte Hennecke eifrig, „ich an seiner Stelle — —"

Er stockte, da hätte er ja beinahe eine riesige Dummheit gemacht. Das Mädel war aber auch zu reizend.

„Nicht wahr?" gab Oda ernsthaft zurück, ihm die Hand zum Abschied hinstreckend. „Es ist ja gar keiner so dumm, unsereins zu nehmen. Wenn wir Mädels jetzt keinen zu einer Kriegstrauung erwischen, dann müssen wir uns zum Ueberbleiben fertig machen, denn nach dem Kriege ist mit dem Heiraten doch nichts, und ich komme um meine sieben Jungen."

Jetzt lachte der Doktor laut auf und schüttelte herzhaft die kleine kräftige Mädchenhand zum Abschied.

„Müssen es denn sieben Jungen sein?"

„Natürlich, lauter Soldaten, die brauchen wir doch. Wissen Sie," geriet Oda in Eifer, sich zu dem Doktor, von dem sie schon einige Schritte fort war, zurückwendend:

„Aus einem Mann mache ich mir gar nicht so viel. Ich könnte gut ohne ihn auskommen — ich glaube — auch ohne Oland —, aber die Jungen, die will ich haben. Und dazu muß ich eben" — sie seufzte sehr schwer — „die Kriegstrauung heraufbeschwören."

Noch einmal nickte sie dem Stabsarzt lächelnd zu, dann war sie um die Ecke verschwunden.

Hennecke hielt mit beiden Händen seine Mütze fest, die ihm der Wind entführen wollte, und sah ihr nach.

Also mit der Liebe zu dem schneidigen Fliegerleutnant war es gar nicht so schlimm? Das Mütterliche regte sich nur, wie in tausend Frauenherzen, auch in dem jungen Geschöpf — nur daß die andern es nicht so offen aussprachen wie Oda. Vorhin in der Fischerhütte hatte ihn diese Mütterlichkeit in Odas Wesen, als sie das fremde Kind in den Schlaf sang, schon so entzückt, daß er den Blick nicht von ihr wenden konnte, und nun war es ihm, als müßte er ihr nachstürzen und sie warnen: „Sie dürfe den Flieger nicht nehmen, ganz bestimmt nicht, wenn sie ihn nicht furchtbar lieb hätte."

Er ging einige Schritte hinter Oda her, dann machte er schnell und entschlossen kehrt.

Wie kam er denn dazu? Oda war doch kein Backfisch mehr, wenn sie auch noch so viel reizend Kindisches hatte? Das Mädel war sicher 20 bis 21 Jahr. Da mußte sie doch selber wissen, was sie wollte. Ueberhaupt, was ging es ihn an, ob sie Oland von Hoven oder sonst wen zu einer Kriegstrauung „erwischte," und ob sie ihn mit oder ohne Liebe nahm?

Er fuhr mit der Hand über die Stirn, als wollte er einen bösen Gedanken fortwischen. Er sah, wie im Jordsandhofe jetzt ein Licht nach dem andern aufflammte. Nur der Pesel blieb dunkel. Nun richtete die schöne Frau Tordes gewiß bald die Abendtafel, und das Auge der Männer — der junge Flieger war gewiß auch da — hing an ihren weichen Bewegungen und an ihrer Schöne.

Das Blut schoß dem Stabsarzt in die heiße Stirn. Unwillkürlich ballte er die Hände, die er tief in die Taschen seines Mantels vergrub, zur Faust.

Er wollte nicht mehr daran denken. Es war erbärmlich von ihm. Sie, die Frau eines andern — und er voll sündiger Gedanken, während die ganze Welt voll Blut und Wunden war.

Ein harter Zug grub sich um seinen Mund, und seine tiefklaren grauen Augen wurden ganz finster.

Die Kranken auf Jordsand, die der Stabsarzt noch diesen Abend besuchte, meinten: „Das ist ein Gestrenger, der Herr Stabsarzt, kein Wort zu viel, aber bestimmt. Widerreden gibts nicht bei ihm. Der macht einen ja mit Gewalt gesund."

Und Hennecke Fröding dachte: Wie ist all unser Wissen und Können nur eitel Stückwerk. Ich wünschte, ich könnte erst wieder hinaus ins Feld. Da kann man doch noch wirklich Gutes tun, Leben erhalten und tapfern Kriegern das Sterben leicht machen. Hier kommt man ja doch bloß auf dumme Gedanken. — Ueberall sehe ich eine schöne blonde Frau mit leidvollen Augen, die ich nicht sehen darf und will. Nein, ich will nicht!

Er stampfte mit dem Fuße auf und seine schlanke Gestalt reckte sich noch höher empor.

Ein fahler Blitz zuckte an dem verdunkelten Himmel hin und schoß weithin drüben ins Meer.

Wellenberge stiegen in der Ferne gigantisch empor. Die Flut kam, und auch in Priel und Ley des grauen Wats war ein Rauschen und Rieseln. Die Wildgänse schrien heiser. Schaurig klang es.

Und aus dem Wellengrund wuchsen wie graue Gespenster wallende Nebel empor.

Und es war Hennecke, als hoben sie drohend die Hand gegen ihn.

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib!" Klang es nicht hohl und doch wie mit Donnerstimme durch das Stürmen?

Hennecke Fröding vernahm es wohl, aber er wollte den Ruf nicht hören und wie von Furien gehetzt raste er durch das Dunkel, der grauen Stadt zu, wo ernste Pflichten seiner warteten.

Die reizende Oda hatte er vergessen.

Im Pesel des Jordsandhofes webte schon Dämmerung.

In der Mitte der langen Fensterreihe in dem hohen Ohrensessel von weichem Leder saß Frau Tordes, tief in das Polster geschmiegt, und blickte träumend hinaus in das Sturmgebraus, wenn in der Ferne am Horizont noch hier und da ein Blitz aufzuckte. Wie dichte schwarze Trauerschatten lagen dann ihre langen dunkeln Wimpern auf dem sonst so blühenden Antlitz, das heute bleich erschien.

Ihr gegenüber auf einem Binsenstuhl mit hoher steifer Lehne, die schlanken braunen Hände krampfhaft ineinander verschränkt, starrte Oland von Hoven auf sein blondes Gegenüber.

So verharrten sie wohl schon eine Stunde und noch mehr, stumm, ohne Laut, ohne Frage — fast ohne Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

fen und wie aus seinem Bericht hervorgeht, auch der Geschäftsführer dieser „Nebenstelle“ in Schottland. Möge die rege Tätigkeit in der Verbannung unseren lieben Landsleuten die gewünschte Zerstreuung und Belehrung bieten, ihnen die schwere Zeit in der Gefangenschaft erleichtern und gleichzeitig auch für die Zukunft beste Dienste leisten. Gott gebe diesen Braven baldige Heimkehr ins liebe Vaterland!

## Die neuzuerrichtende Frauenschule.

Durch den Krieg und seine Folgen sind die Anforderungen, die an die Frau und Mutter gestellt werden, vielfach erweitert und erhöht worden.

Mit freudigem Eifer und treuester Hingabe haben sich die deutschen Frauen allen ihnen zufallenden Aufgaben gewidmet; doch sind in dieser Zeit der Prüfung viele von ihnen selbst zu der Erkenntnis gekommen, daß die Fähigkeiten nicht immer dem guten Willen entsprechen. Gerade aus Frauenkreisen heraus kommt immer dringender das Verlangen, die Bildung der weiblichen Jugend allgemeiner und gründlicher als bisher im Hinblick auf die Aufgaben der künftigen Frau, Mutter und Staatsbürgerin zu ergänzen.

Für die jungen Mädchen, die ein Lyzeum durchgemacht haben, ist in der Frauenschule eine geeignete Bildungsstätte bereits durch die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens vom Jahre 1908 geschaffen worden. Vielfach sind daher die jungen Mädchen, die früher nach dem Abgange von Lyzeum in ausländische Pensionate geschickt wurden, bereits den Frauenschulen gewonnen worden. Es steht zu erwarten, daß persönliches und nationales Selbstgefühl nicht minder als die Einsicht, wie viel Nützliches und Wertvolles unsere heimischen Bildungsanstalten auch nach der eigentlichen Schulzeit bieten, die Eltern in Zukunft noch viel allgemeiner als bisher bestimmen wird, ihre Töchter in deutschen Schulen in deutschem Sinne ihre Erziehung vollenden zu lassen. Um den dringenden Forderungen der Zeit nachzukommen, um dem weitverbreiteten Wunsche nach einer gründlichen hauswirtschaftlichen Bildung der jungen Mädchen nach Abgang von der Schule zu genügen, um das Bedürfnis aber auch in den Kreisen zu erwecken, die sich bisher noch gleichgültig verhalten, ist die Einrichtung von weit zahlreicheren Frauenschulen als bisher notwendig. Es ist im Interesse unseres Vaterlandes mit allen Kräften zu erstreben, daß einerseits jedes Lyzeum seinen Schülerinnen die Möglichkeit einer Fortbildung in der angegebenen Richtung gewähre, andererseits die Eltern sich daran gewöhnen, den Besuch der Frauenschule als notwendig für eine abgeschlossene Bildung ihrer Töchter anzusehen. Die Gründung von Frauenschulen ist nach den Erfahrungen, die wir während dieses Krieges gemacht haben, als eine vaterländische Pflicht zu betrachten, deren Erfüllung sich die Patrone der öffentlichen und die Leiter leistungsfähiger Privatlyzeen in gleicher Weise angelegen sein lassen werden.

Bei der weiteren Entwicklung der Frauenschule sollen die mit diesem Zweige der Mädchenbildung bisher gemachten Erfahrungen verwertet und die Bedürfnisse berücksichtigt werden, die die letzten Jahre mit ganz besonderer Deutlichkeit haben hervortreten lassen.

Zu dem Bestreben, die Frauenschule möglichst zweckentsprechend zu gestalten, tritt der berechtigte Wunsch, von ihren Einrichtungen möglichst weite Kreise Nutzen ziehen zu lassen. Es ist nun von mehreren Seiten, besonders um auch kleinen Städten die Einrichtung von Frauenschulen zu ermöglichen, der Wunsch ausgesprochen worden, den Kreis der aufzunehmenden Schülerinnen weiter zu ziehen. Diesem Verlangen kann stattgegeben werden, soweit die für die Aufgaben der Frauenschule nötige geistige Reife auch bei Schülerinnen mit einer anderen Bildung als der abgeschlossenen Lyzealbildung vorausgesetzt werden kann. Es ist aber auch wünschenswert, junge Mädchen mit weitergehender Bildung, z. B. Studentinnen und Lehrerinnen heranzuziehen und ihnen, soweit möglich, neben ihrer sonstigen Arbeit, Gelegenheit zur Ausbildung in den praktischen Fächern zu geben. Bei Feststellung der Pläne ist daher grundsätzlich ein gewisser Spielraum zu lassen, der die Anpassung an die gegebenen Verhältnisse ermöglicht.

Auf Grund dieser Erwägungen werden die für die Frauenschulen geltenden Bestimmungen in folgender Weise ergänzt oder abgeändert:

Im Mittelpunkte des Unterrichts stehen die Fächer, die für die folgenden Lehrziele in Betracht kommen.

Lehrziele:

a. Einsicht in die Bedürfnisse und Anforderungen des Haushalts, sowie Kenntnis der zu ihrer Befriedigung dienenden Mittel: die Fähigkeiten, die zur Verfügung stehenden Stoffe vollständig und mit dem größten Vorteil für die Wirtschaft auszunützen;
b. Einsicht in die Aufgaben, die die Sorge für das körperliche und geistige Wohl des Kindes an die Mutter und Erzieherin, die Sorge für alle Familienangehörigen an die Hausfrau stellt; dazu
c. eine allgemeine Weiterbildung, die sich einerseits ein Verständnis für die Stellung des einzelnen zur Gesamtheit und seine Eingliederung in das Gemeinschaftsleben des Volkes zum Ziele setzt.

An diesen Fächern teilzunehmen, ist allen Schülerinnen zur Pflicht zu machen.

Um eine gründliche Ausbildung auf allen Gebieten zu gewährleisten, sollte für diejenigen jungen Mädchen, die nicht in einen bürgerlichen Beruf eintreten, die zweijährige Frauenschule die Regel sein. Wo örtliche Verhältnisse eine kürzere Ausbildungzeit nötig machen, ist gleichwohl zu erstreben, daß auf jedem der drei genannten Gebiete eine geschlossene Ausbildung erreicht wird.

II.

Hieraus ergeben sich die im Nachfolgenden aufgestellten Lehrpläne für eine einjährige und eine zweijährige Frauenschule:

A.

Plan der einjährigen Frauenschule (F.-S. A.).

| | |
|---|---|
| a. Haushaltungkunde, Ernährungslehre, wirtschaftliches Rechnen und Buchführung Kochen, Haus- und, wo es möglich ist, Gartenarbeit, Nadelarbeit für häusliche Zwecke | im Jahre etwa 400 Std. |
| b. Gesundheitslehre, dazu praktische Arbeit in Säuglings- und Kleinkinderpflege, einfachste Uebungen zur Krankenpflege in der Familie | etwa 240 Std. |
| Erziehungslehre, besonders auch im Hinblick auf die Kleinkindererziehung, Anleitung und praktische Arbeit auf dem Gebiete der Kleinkindererziehung und -beschäftigung | etwa 240 Std. |
| c. Religion | etwa 40 Std. |
| Deutsch | etwa 80 Std. |
| Geschichte und Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre | etwa 120 Std. |
| | etwa 1120 Std. |

Ohne daß Ueberbürdung zu befürchten wäre, können noch einige Wochenstunden angesetzt werden für Turnen und Bewegungsspiele, zu freier Betätigung und zur Weiterbildung in einem oder dem anderen wissenschaftlichen Fache, zu Besichtigungen unter Führung und anderes.

B.

Plan der zweijährigen Frauenschule (F.-S. B.).

Die zweijährige Frauenschule kann sich

1. entweder eine gründlichere und vielseitigere Ausbildung auf den bei A unter a und b genannten Gebieten mit reichlicherer Uebung der Fertigkeiten, dazu eine vertiefte und erweiterte wissenschaftliche Fortbildung zum Ziele setzen, oder
2. auf ein nach dem Plan A eingerichtetes Jahr ein zweites folgen lassen, das unter Ergänzung und Erweiterung der so erworbenen Bildung zu den Aufgaben der Wohlfahrtspflege überleitet.

# Eine neue Champagneschlacht.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten lebte die Kampftätigkeit auf. Oestlich von Ayette wurde ein nächtlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein starker Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue Artilleriekämpfe entwickelt.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne und östlich von Chateau Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleinen Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südwestlich von Jaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich u. östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfführung hatten Vermessungstruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generaloberſten von Boehn hat zwischen Jaulgonne und östlich von Mormans die Marne überschritten. Pioniere setzten im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erstürmte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutz vollzog sich der Brückenschlag. In stetem Kampf durchstießen wir das zäh verteidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Conde-La Chapelle-Comblizy-Marmuil zurück. Auch nördlich der Marne entrissen wir Franzosen und Italienern ihre erste Stellung zwischen Arden und Marne. Wir standen am Abend im Kampfe östlich der Linie Chatillon-Cuchery-Chaumizy.

Die Armeen der Generale von Mudra und von Einem griffen den Feind in der Champagne von Prunay (östlich von Reims) bis Tahure an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feind die erste französische Stellung. Südlich von Nauroy-Moronvillers stießen wir über die Höhenkette Cornillets-Hochberg-Keilberg-Pohlberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römerstraße nordöstlich von Prosnes und das Waldgelände südlich des Fichtelberges vor. Oestlich der Suippe entrissen wir dem Feind das Kampffeld der Champagneschlachten zwischen Auberive und südlich von Tahure. Auf unserer Angriffsfront östlich von Reims hielt der Feind seine zweite Stellung nördlich von Prosnes-Suaine-Perthes.

Trotz tiefer Wolken und böiger Winde waren die Luftstreitkräfte tätig. In niedriger Höhe griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab.

Die Leutnants Löwenhardt und Menkhoff errangen ihren 36., Leutnat Volle seinen 21. Luftsieg.

**Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.**

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In kleineren Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und dem Sundgau machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorf.

# Meldungen des Admiralstabes.

### Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 15. Juli. Amtlich. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 4 Dampfer und 1 Segler von insgesamt 17 000 Br.-Reg.-To. vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Westfalen und Rheinland.

* Gladbeck, 16. Juli. Am Sonntag versammelten sich die Vorstände und Vertrauensmänner der Bezirksvertretung Gladbeck-Horst der Zentrumspartei Borken-Recklinghausen-Buer zum diesjährigen Bezirkstag im Gesellenhaus dahier. Im Mittelpunkt der überaus zahlreich besuchten Versammlung stand der Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Brust über die Wahlrechtsfrage. Anknüpfend an seine voraufgegangenen Artikel in der Zentrumspresse des Wahlkreises besprach er den Gang der Verhandlungen der Wahlrechtsfrage, dabei besonders die Internas in der Partei freimütig behandelnd. Aus dem Vortrag sprachen gemessener Ernst, Verantwortlichkeitsgefühl und ein offensichtlicher Zug, den Trägern der Parteiarbeit ungeschminkte Klarheit zu geben. Daß der Herr Abgeordnete mit dieser Art des Vortrages dem Bedürfnis der Zuhörer entsprach, bewies die lebhafte Aussprache. In aller Form, die zum Teil eine unzweideutige Schärfe annahm, wurde insbesondere das Verhalten einer gewissen Parteipresse in dieser Prinzipienfrage gegeißelt. Als Resultat dieses letzten Punktes klang der Wunsch und Wille durch, an dem Ausbau der Orts- und damit der Wahlkreispresse mitarbeiten zu wollen. Es soll dadurch erreicht werden, daß die Leser des Wahlkreises, die ihrem Bedürfnisse und Geschmack entsprechende Presse bekommen. Besonders erfreulich war der von fast allen sich an der Aussprache beteiligenden Rednern dargelegte Wille, bestehende Uebelstände in der Partei auf der einen Seite abgestellt zu sehen, auf der andern Seite aber den Ausbau des Zentrums, insbesondere den Weiterbau der Zentrumsvereine tatkräftigst fördern zu helfen. Der Versammlungsleiter, Dr. Wolters, sprach unter dem lebhaften Beifall der Versammlung den beiden Landtags abgeordneten unseres Kreises, den Herren Brust und Professor Wildermann, den verdienten Dank der Versammlung für ihr prinzipienfestes Verhalten in der Wahlrechtsfrage aus. Er schloß die Tagung mit der Bitte, nunmehr auch in Gladbeck-Horst alle Kräfte zusammen zu fassen zum weiteren Ausbau der Zentrumsvereine.

* Everswinkel, 15. Juli. Unter herzlicher Anteilnahme der ganzen Gemeinde feierten gestern die Eheleute Jos. Papenbrock im Kreise zahlreicher Kinder und Kindeskinder das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Gleichzeitig konnte der Jubilar einen anderen Gedenktag begehen: nämlich seine mehr als 50jährige Wirksamkeit als erster Chorsänger. Wegen seiner vielseitigen Tätigkeit: als Chorsänger, Begleiter der Kollektanten und jetzt in der Kriegszeit auch als Küster, ist der „olle Papenbrod“ wohl der bekannteste Mann in der Gemeinde. Wegen seiner Rechtschaffenheit, seines biederen, freundlichen, stets hilfsbereiten Wesens ist er beliebt bei jung und alt. Vor allem aber war er stets auf dem Posten, wenn es galt, die Ehre des Allerhöchsten durch Gesang zu verherrlichen. Aus Anlaß dieses Festes wurde dem Jubelpaar die goldene Ehejubiläumsmedaille durch den Herrn Ehrenamtmann Deckenbrock überreicht.

## Aus der Heimat.

**Jugendwehr: Tapfer und Treu.**

Bei schönstem Wetter fanden am 14. 7. 18 die Endkämpfe der Kreise Borken, Lüdinghausen und Coesfeld in Coesfeld auf der Bergwiese statt. Der Vormittag wurde durch Uebungen im Entfernungsschätzen, -melden und Schwimmen ausgefüllt. Anschließend 12 Uhr Mittagessen in der Kaserne des Ers.-Bats. R.-J.-R. 13. Nachmittags 2 Uhr Antreten auf dem Markte. Unter den Klängen der 614 Kapelle ging es wiederum zum Kampfplatze hinaus. Der Verlauf des Tages zeigte, daß unsere Jungmannen in den besonderen soldatischen Uebungen wie Ueberwinden der Hindernisbahn, Granatenweitwurf und Zielwurf, wie auch in den anderen turnerischen Uebungen 100 Meter-Lauf, Weitsprung und Hochsprung geübt sind. Die besten Leistungen wurden durch Ueberreichung von Eichenkränzen und Eichenbruch bewertet. Fünf unserer tapferen Jungmannen kehrten mit dem Eichenkranze geschmückt nach Bocholt zurück. Für besonders gute Leistungen im Entfernungsschätzen und -melden wurden ausgezeichnet: Josef Thesing, Karl Maas, Karl Honekamp. Für gute Leistungen im Dreikampf Otto Niemann und August Schmidt.

**Ganz dunkel**

wurde es heute nach 11 Uhr vormittags, sodaß in manchen Geschäften Licht gebrannt werden mußte. Ein heftiges Gewitter, das sich in einigen kräftigen Schlägen und reichlichem Regenfall entlud, war die Ursache.

**Die Sparkasse der Stadt Bocholt**

veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht für 1917, aus dem hervorgeht, daß der gesamte Geldumsatz im abgelaufenen Rechnungsjahre 85 988 420.25 Mark bei 48 686 Kassenposten betrug. Als Reingewinn konnten 144 361.22 Mark gebucht werden. Im übrigen verweisen wir auf die Veröffentlichung im Anzeigenteil.

**Einstellung des deutschen Gemüseeinkaufes in Holland.**

Das holländische Zentralbureau der Auktionsvereinigung empfing einen Bericht, daß für deutsche Rechnung auf den Gemüseauktionen vorläufig nicht gekauft werden soll. Man vermutet, daß finanzielle Verwicklungen irgendwelcher Art die Ursache dieses Beschlusses sind.

**Kriegsgerichtssitzung am 13. Juli 1918.**

1. Der Russisch-Pole Konstancek Stanizek erhielt wegen Kontraktbruchs sowie wegen Meldevergehens und versuchter Grenzüberschreitung 6 Wochen Gefängnis. — Die Arbeiterin Wilh. T. aus Bocholt erhielt wegen Benutzung eines falschen Ausweises 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — Die Ehefrau Wilhelmine H., sowie deren Sohn Jos. H., 13 Jahre alt, erhielten je 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis. Erstere erhielt die Strafe, weil sie ihren Sohn nicht genügend überwacht hatte, der unbefugt die Grenze an verschiedenen Stellen überschritten hatte. — Der Arbeiter Anton Szymanski zu Eickel b. Wanne erhiel wegen unbefugter Grenzüberschreitung 40 Mark Geldstrafe oder 8 Tage Gefängnis. — Der holländische Arbeiter Joh. Nakken zu Bocholt erhielt 1 Monat Gefängnis wegen des gleichen Vergehens. — Der Holländer Jos. Paehler zu Bocholt erhielt 75 Mark Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis, dessen Mutter, die Witwe Paehler, 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis, weil sie unerlaubt den Grenzstreifen betreten hatten. — Die russisch-polnischen Arbeiter Osk. Guse, Salomon Schwartz, Adolf Henning und Elias Löwensohn erhielten je 2 Monate Gefängnis wegen Meldevergehens bezw. Kontraktbruches. — Der Arbeiter Franz Mandeler zu Osnabrück erhielt 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis, weil er unerlaubt den Grenzstreifen betreten hatte. — Der holländische Arbeiter Dorst erhielt 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis wegen Meldevergehens. — Der Arbeiter Karl Duda aus Buer erhielt 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis wegen Grenzüberschreitung. — Desgleichen der Arbeiter Karl Szaschewski wegen desselben Vergehens. — Der Arbeiter Jos. P. zu Bocholt erhielt 75 Mark Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis wegen unbefugten Betretens des Grenzstreifens. — Dto. Alovs B. 20 Mark oder 5 Tage Gefängnis. — Dto. Bd. Tangelder (Holländer) 40 Mark oder 8 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Wilh. Vogt aus Stadtlohn wegen unbefugten Ueberschreitens der Grenze 30 Mark oder 6 Tage Gefängnis. — Der Handelsmann Hermann Mülhaar erhielt 40 Mark oder 8 Tage Gefängnis wegen unbefugten Betretens des Grenzstreifens. — Die Ehefrau Joh. Geeling aus Breden erhielt 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis, weil sie ihrer Schwester einen falschen Ausweis gegeben hatte, um damit den Grenzstreifen zu betreten.

**Beschlagnahmt**

wurden am 14. ds. Mts. nachmittags bei dem holländischen Staatsangehörigen E. zu Bocholt 40 Meter eingeschmuggelter Stoffe.

**Erleichterung für russische Kriegsgefangene.**

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Nach dem Friedensschluß mit Rußland sind den russischen kriegsgefangenen Offizieren und Mannschaften gewisse Erleichterungen gewährt worden, unter anderem können russische kriegsgefangene Mannschaften, die sich in Einzelkommandos befinden, unter zeitlicher und örtlicher Begrenzung beurlaubt werden, namentlich zum Besuche in gleicher Lage befindlicher kriegsgefangener Kameraden. Es wird daher vorkommen, daß russische kriegsgefangene Mannschaften ohne Bewachung angetroffen werden. Diese beurlaubten Mannschaften müssen sich jedoch im Besitze eines von der Inspektion der Gefangenenlager 7. A.-K. ausgestellten Ausweises mit Lichtbild befinden. Es wird jedoch besonders darauf hingewiesen, daß sich durch die eingeräumten Vergünstigungen an der Eigenschaft der in Deutschland untergebrachten russischen Soldaten als Kriegsgefangene nichts geändert hat.

n. **Rhedebrügge**, 16. Juli. In recht eigenartiger Weise wurde vor einigen Tagen der Unterricht in der alten Schule in Rhedebrügge unterbrochen. Aengstlich schirpend flatterte ein Spätzlein durchs offene Fenster der Schule, hart gefolgt von einem mächtigen Habicht, dessen Klauen es anscheinend entschlüpft war. Gar bald war der Habicht seiner eigenartigen Situation inmitten der Rhedebrügger Schuljugend sich bewußt. Flugs schickte er sich an in mächtigem Stoß durch das gegenüberliegende Fenster zu entkommen, das zum Glück geschlossen war. Durch die Wucht des Anpralls brach der Raubvogel das Genick und fiel tot zwischen die Reihen der Schüler.

## Aus Borken und Umgegend.

s. **Borken**, 15. Juli. Der Vizefeldwebel und Offizieraspirant Rühlen starb im Vereinslazarett, von wo aus auch die Beerdigung erfolgte. Auch die Verwundeten und Kranken waren, soweit es ihre Krankheit zuließ, im Leichenzuge vertreten. Die Insassen des Lazaretts hatten ihrem verstorbenen Kameraden einen prächtigen Kranz gestiftet, welcher von Verwundeten getragen und durch Herrn Rechnungsführer Nienhaus am Grabe des lieben, so früh verstorbenen Kameraden niedergelegt wurde.

* **Raesfeld**, 13. Juli. In der gräflich Landsbergl.schen Privatjagd gelang es in vergangener Nacht, zwei Wilderer von 16 bis 17 Jahren auf dem Rehbock-Anstand zu erwischen. Ihr Schuß fiel kurz vor dem beabsichtigten Schuß des Jagdbesitzers.

# Neueste Telegramme.

### Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 15. Juli. Amtlich wird verlautbart: An den Gebirgsfronten ist beiderseits die Artillerietätigkeit andauernd lebhaft.

## Gottesdienst-Ordnung.

Israelitischer Gottesdienst.

Mittwoch abend (9. Ab) 9½ Uhr.
Donnerstag morgen 7¼ Uhr.

**Drucksachen aller Art**
für Handel und Privatbedarf
sowie Trauerbriefe, Totenzettel
liefert schnell und preiswert die
**Buchdruckerei J. & A. Temming.**

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hohbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

## Mütterverein
**St. Joseph.**

Donnerstag 1/7 Uhr hl. Messe für die † Wwe. Elis. Essing.

## Josephsverein.

Freitag 6 Uhr hl. Messe für † Joh. Eylhardt.

Zwecks Regelung des Nachlasses der verstorbenen Anna Föcking wird gebeten um baldige Entrichtung der noch rückständigen Zahlungen an den Testamentsvollstrecker Ant. Böckenholt in Lankern bei Dinsden.

## Fräulein,

in Küche u. Haushalt erfahren, sucht Stelle in bess. Bürger- od. Geschäftshaus.

Angebote unter **B. 2117** in der Geschäftsst. d. Ztg. abzugeben.

Zum 1. Oktober ein in Küche erfahrenes

## Mädchen

gesucht.

**Frau Theod. Schwartz,**
Sallerstraße 8.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein braves

## Mädchen

nicht unter 17 Jahren in einem kleinen besser-bürgerl. Haushalte gesucht. Demselben wird Gelegenheit geboten, den Haushalt gut zu erlernen. Mädchen vom Lande bevorzugt.

Näheres in der Geschäftsstelle

Ein kräftiger,

## kath. Junge,

nicht unter 15 Jahren, der etwas Landarbeit versteht und mit Pferden umgehen kann, zum 1. April gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Kräftige

## Arbeiter

(auch jugendliche)

sofort gesucht.

**Ludwig Schwartz,**
Münsterstraße.

Einige

## tüchtige Leute

für die Bandsäge gesucht.

**Mosters, Stockhorst & Co.,**
Holzschuhfabrik.

Von einem kath. Landwirt für sofort ein

## 15jähr. Junge,

der etwas mit Pferden umzugehen versteht, gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine schöne

## Arbeiterwohnung

in der Nähe der Stadt ist von mir unter der Hand zu kaufen.

**W. Puhe,**
Nordstraße 52.

## Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit von jungen Eheleuten mit einem Kind zu mieten gesucht.

Angebote unter **B. 2120** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mehrere gut erhaltene

## Möbel

sofort preiswert zu verkaufen.

**Heinr. Kampmann,**
Eintrachtstraße 7.

## Holzschuhe

zu kaufen oder in Kommission, auch der Allein-Vertrieb für mehrere Ortschaften gesucht.

**Carl Neumann,**
Gladbeck,
Kaiserstr. Nr. 55.

Liste zum Einzeichnen für

## Karbid

liegt offen.

Postkarte genügt.

**Fahrradhaus Peltzer.**

---

†

**Das Jahres-Seelenamt**
für die verstorbene
**Ehefrau Julius Lefert**
findet statt am Samstag, dem 20. d. Mts., morgens 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

## Steckbrief.

Gegen den Arbeiter Josef Brücker zu Aalten (Holland), geb. daselbst am 28. Oktober 1862, welcher flüchtig ist, soll eine durch Urteil des Königl. Schöffengerichts in Bocholt erkannte Gefängnisstrafe von 40 Tagen vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten D Nr. 104/17 sofort Mitteilung zu machen.

Bocholt, den 10. Juli 1918.

**Königl. Amtsgericht.**

Wir suchen

## ein Fräulein

für unser Kontor, das mit allen Bureau-Arbeiten vertraut sein muß

Gefl. Offerten zunächst schriftlich an die

**Reißerei der Kriegs-Hadern A.-G.**

Schreibmaschinenpost
Durchschlagpapier
Kohlepapier

**J. & A. Temming, Bocholt.**

**Eine Sensation übertrifft die andere!**

Der Spielplan für Mittwoch und Donnerstag im

## Apollo-Theater

umfaßt wieder 3 Schlager.

1.
**Wanda Treumann**
die liebreizende Künstlerin in dem großen Filmwerk:

**Das Opfer der Yella Rogesius**

Sensationsdrama in vier Akten nach dem Roman „Die Ehre des Stephan Rogestus" von Lo. Bergner.
Regie Dr. R. Portegg, Aufnahmen Hans Bloch.
In der Hauptrolle: . . . . **Wanda Treumann.**

2.
**Der Kammerdiener der Fürstin.**
Lustspiel in drei Akten
Verfaßt und inszeniert von Siegfried Philippi.

3.
**Die Königin der Nacht.**
Satyrischer Detektivfilm in vier Akten nach Motiven von R. Hirschberg-Jum.
Regie L. Ralph.

Versäumen Sie nicht, sich diesen reichhaltigen Spielplan anzusehen.

Die Abnahme von

## Laubheu-Sammlung

erfolgt am **Mittwoch vormittag von 10—12 Uhr und am Nachmittag von 2—5 Uhr auf dem Ladestrang.**

**Ant. Terstegge.**

**Stärkt die Verbindung unserer Krieger im Felde mit der Heimat!**
**Sendet die Heimatzeitung, das**
**„Bocholter Volksblatt"**
**ins Feld.**

---

# Sparkasse der Stadt Bocholt.

## Mündelsicher.

### Geschäftsbericht für 1917.

**Aktiva.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Ausgeliehene Kapitalien: | |
| | a) Hypothekenausstände | 8 738 964,56 |
| | b) Darlehen gegen Bürgschaft | 41 250,— |
| | c) Darlehen gegen Faustpfand | 462 938,20 |
| | d) Darlehen an Gemeinden | 321 153,42 |
| 2. | Inhaberpapiere | 9 047 679,— |
| 3. | Grund- und Gebäudebesitz (Sparkassenbesitzung) | 50 570,58 |
| 4. | Inventar | 11 696,53 |
| 5. | Guthaben bei Banken usw. | 10 100,— |
| 6. | Sonstige Anlagen | 151 411,80 |
| 7. | Zinsreste | 9 664,76 |
| 8. | Zinsenguthaben bis zum Jahresschlusse | 51 776,— |
| 9. | Kassenbestand | 227 261,79 |
| | | 19 124 466,64 |

**Passiva.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Einlagekapital Ende 1916 | 15 761,636,13 |
| 2. | Zuwachs im Jahre 1917: | |
| | a) Durch Zinsenzuschrift 608 791,01 | |
| | b) Durch Neueinlagen 32 561 132,90 | 33 169 923,91 |
| | | 48 931 560,04 |
| 3. | Zurückgezahlte Einlagen in 1917 | 30 935 849,61 |
| 4. | Einlagekapital Ende 1917 | 17 995 710,43 |
| 5. | Bankschulden | 329 882,50 |
| 6. | Rücklagefonds | 798 873,71 |
| | | 19 124 466,64 |

## Gewinn- und Verlustrechnung für 1917.

| | Es gehen zu Gute: | | Es gehen zu Lasten: | |
|---|---|---|---|---|
| 1. | Eingegangene Zinsen | 769 636,79 | Zinsen von Einlagen | 634 207,54 |
| 2. | Zinsreste | 9 664,76 | Zinsen im Bankverkehr | 26 960,91 |
| 3. | Zinsenguthaben bis zum Jahresschlusse | 51 776,— | Abschreibungen | 1 091,74 |
| 4. | Zinsen im Bankverkehr | 4 815,83 | Kursrückgang | 7 266,— |
| 5. | Schließfachmieten | 540,50 | Verwaltungskosten | 26 372,42 |
| 6. | Sonstige Einnahmen | 6 104,72 | Sonstige Ausgaben | 2 278,77 |
| 7. | | | Reingewinn | 144 361,22 |
| | | 842 538,60 | | 842 538,60 |

Der gesamte Geldumsatz im Rechnungsjahre 1917 betrug **85 988 120 Mk. 25 Pfg.** bei **48 686** Kassenposten.

**Bocholt,** den 15. Juli 1918.

**Der Rendant:**
**Wiesmann.**




# Sparkasse der Stadt Bocholt.

## Mündelsicher

**Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

**3¾ Prozent.**

**Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.**

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

**Achtung! Achtung!**

Erstklassige

## Wollschaflämmer

preiswert abzugeben.

**Julius Terörde,** Dingden Dorf.

## Möbel-Angebot.

Großes, auswärtiges Möbelgeschäft liefert als Spezialität

**Küchen- und Schlafzimmer**

in verschiedenen Stilen und Preislagen. Einzelne Möbel, wie **Vertikows, Sofas, Kleiderschränke, Bettstellen** usw. Auf Wunsch mit Matratzen und Federbetten. Näheres zu erfragen bei

**Bernhard Schneiders**
**Herzogstraße 762/5, Ecke Dietrichstraße.**
NB. Bei Kauf wird das Fahrgeld vergütet.

**Dr. Bergmann's Wasserheilanstalt**
**Luftkurort Cleve** bei nervösen Angst- u. Zwangsleiden fachärztl. seel. Behandlg. Prosp. gr.

**Dr. Rd. Meier's Sanatorium,**
Bremen, Rotenburger Str. 1.
Spezialbehandl. v. Hautkrankh.

**Lupus, äuß. Krebs**

Frauenflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operation, ohne Bestrahlung nach eigener langjähr. erprobt. Methode. Ausführl. Prospekt kostenlos. Radiuminstitut.

**Gebrüder Gehrig's Zahnhalshänder,**
seit Jahren bewährt, werden allen Müttern für ihre zahnenden Kinder bestens empfohlen
Echt zu haben bei
**Wwe. Aug. Meyer.**

**Hohlsäume,**
Blusenstickerei,
Stoffknöpfe,
Plisseebrennerei.
**ELIS. WEGLAGE, Münster.**
Tel. 1779.

**Roßhaar**
kauft wieder zu hohen Preisen
**Joh. Schroer,**
Ecke Münster-Blücherstraße.

Ziehung Donnerstag 18., 19. Juli.

**Wohltätigkeits-Los 3 M**
Porto u. Liste 35 Pf. 3370 Gewinne
**75000**
Hauptgewinn
**40000**
**30000**
**10000**
**A. Eulenberg jr.**
Elberfeld Nr. 61
Sofortig. Barauszahlung aller Gewinne!

**Papier-Servietten**
zu haben bei
**J. & A. Temming.**

**300 Ruten volles Heugras**
auf der Büngern'schen Morse ist zu kaufen.
**Jos. Honsel-Strötting.**

**Dr. Bufleb's Ideal-Fleckwasser** entfernt im Nu jeden Fleck.
Nur bei
**Gebr. Steiner, Drogerie.**

**Spörgelsamen**
hat abzugeben
**Mümkes, Sporl,**
Heidefeld.

Empfehle prima hochtragende



**Kühe**
Tausche auch ein.
Viehhandlung
**Arthur Landau**
Rhede.

**Foxterrier**
(1 Jahr) zu verkaufen.
**Heinrich Dörfers,**
Liedern.

**Eine Dreschmaschine mit Göpel**
zu verkaufen.
**H. Belting,**
Hemden.

**Gold. Trauring**
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
**Blücherstr. 38.**